

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Besinnung  
**Autor:** Toggenburger, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667144>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aus dem Boden, und dann ging es wieder zum Kampf mit vollem Maule ... So dauerte es die ganze Nacht. Von Zeit zu Zeit sah die Ziege des Herrn Seguin die Sterne tanzen am klaren Himmel und sagte dann zu sich selbst: „O, wenn ich nur bis zum Morgengrauen aushalte! ...“

Die Sterne erloschen, einer nach dem andern. Blanquette stieß um so eifriger mit den Hörnern, um so eifriger biß der Wolf mit den Zähnen ... Ein blaßes Leuchten ging auf am Horizont ... Das heisere Krähen eines Hahns drang von einem Bauernhofe herauf. „Endlich!“ sagte das arme Tier, das nur noch den Morgen erwartete, um zu sterben; und sie

streckte sich lang auf den Boden hin in ihrem weißen, blutbefleckten Fell ...

Da stürzte der Wolf sich auf die kleine Ziege und fraß sie auf.

\*

Adieu, Gringoire.

Die Geschichte, die Du eben gehört hast, ist kein Märchen aus meinem Kopfe. Wenn Du je einmal in die Provence kommst, werden alle Hausfrauen Dir erzählen von der Ziege des Herrn Seguin, die die ganze Nacht sich mit dem Wolfe herumschlug und dann am Morgen gefressen wurde.

### *Besinnung*

Dem grellen Lärm der Stadt entronnen,  
geh ich auf unberührter Flur,  
in erste Schöpfungszeit versonnen:  
urweiser, reiner Urnatur.

Die sanfte Sprache der Gesetze  
des Werdens stimmt mein Herz so weich, —  
auch ohne Tand der äussern Schätze  
durch Menschenhand, fühl ich mich reich.

Zu schriller Lärm der Menschenwerke!  
Wie falsch vertrommelt sich dein Tag!  
Wie gross, in der Erkenntnis Stärke,  
ist der Besinnung Wohlertrag!

Heinrich Toggenburger

## Aus der Schule der Lawinenhunde

Von P. Schulthess

In der Wintergrenzbefestigung der Jahre 1917/1918 war es, als der Weiße Tod auch in den Reihen der schweizerischen Gebirgstruppen seinen unheimlichen Tribut forderte. Zur gleichen Zeit erfuhr der schweizerische Nachrichtendienst, daß vor allem in der österreichischen Armee, die in den Tiroler Alpen kämpfte, auf einen im Kampfe gefallenen Soldaten zwei Opfer von Lawinen und Schnee Brettern kamen. In jenen kritischen Wintermonaten ordnete General Wille

an, daß der erst schüchtern und vereinzelt im Entstehen begriffene Lawinenhundedienst so rasch wie möglich ausgebaut werde.

Die Anfänge der Organisation waren alles andere als erfreulich. Gleich zu Beginn der Abzurichtungsbemühungen mußten die Dresseure erkennen, daß sozusagen alle Hunderrassen eine angeborene Furcht vor Lawinenschnee hatten und diese nie ganz zu überwinden vermochten. So hieß es denn, zuerst eine Hunderrasse zu finden,